

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 16. November 1968
3. Jahrgang Nr. 226 (743)

Preis
2 Kopeken

Kasachstan auf Leninwacht

Verpflichtungen erfüllt

Die Begleite der Grube Nr. 70 des Trusts „Leninogol“ haben gestern unter den Kohlebetriebe Kasachstans als erste die vorfristige Erfüllung der für den Fünfjahresplan übernommenen sozialistischen Verpflichtungen in der überplanmäßigen Brennstoffgewinnung gemeldet. Der Volkswirtschaft des Landes haben sie schon 150 000 Tonnen Kohle zusätzlich geliefert, davon über ein Drittel in diesem Jahr.

Das Kollektiv der 70. Grube ist Initiator des Wettbewerbs der Kohlegewinner der Republik für rhythmische Arbeit. Das zweite Jahr erfüllen hier alle sieben Abschnitte mit Erfolg ihren Plan, leisten hochproduktiv die Bergtechnik aus. In drei Abschnitten ist die wissenschaftliche Arbeitsorganisation eingeführt. Dies ermöglichte in diesem Jahr die Arbeitsproduktivität um 9 Prozent zu steigern und viele Tausend Rubel einzusparen. Jetzt liefern die Bergleute Kohle für Dezember.

Hohe Leistungen

Die mechanisierte Wandkolonne Nr. 22 des Trusts „Karagandostrot“ arbeitet bereits für Dezember. Zur Bewässerung der Viehweiden wurden 146 Brunnen gebohrt.

Ihr Monatsoll erfüllen die Schichtmeister des Brunnengrabens W. Lasarko, K. Aljachnowitsch und die Schichtmeister der Rotoranlagen J. Selichow und J. Sewostjanow zu 200 und mehr Prozent.

Doppeltes Soll gemeistert

Die Bauarbeiter des zweiten Abschnitts der mechanisierten Wandkolonne Nr. 3 von Tschimkent meistern fast ein doppeltes Soll. Allen anderen ist die Brigade E. Wesner voran.

Die Bauarbeiter des Abschnitts errichten die zweite Baufolge der Badamski Ziegelei. Viele Objekte werden vor der Frist in Betrieb genommen werden.



Marie Fischer, junge Melkerin aus dem Sowchos „Trojki“, Gebiet Nordkasachstan, hat in diesem Jahr bei einem Plan von 2 500 Kilo Milch je Kuh schon 2 600 Kilo gemolken.

Ein festes Wort

Die Viehzüchter des Mitschurin-Sowchos, Rayon Zelinograd, haben den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat vorfristig erfüllt. Sie lieferten an die Molke- und 2 570 Zentner Milch. Die besten Leistungen erzielten die Melkerinnen Maria Winizkaja, Elisabeth Scharge und Anna Semjanikina. Jede von ihnen hat 45 Tonnen Milch gemolken.

Im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages unserer Republik wollen die Viehzüchter der Wirtschaft bis Jahreschluss noch 550 Zentner Milch liefern.

Ruhmreicher Nachwuchs

Nuriybek Toktybajew, Arbeitsgruppenleiter des Sowchos „Akkümüski“ aus dem Gebiet Ksyl-Orda ist von einer Reise aus der DDR zurückgekehrt. Er ist Absolvent der Fakultät für Naturkunde am Pädagogischen Institut von Ksyl-Orda, arbeitete nach dem Armeedienst zwei Jahre als Abteilungsagronom im Heimatsoowchos. Zu Jahresbeginn sprach Nuriybek Toktybajew den Wunsch aus, Nachfolger des berühmten Reisbauern, Helden der Sozialistischen Arbeit, Ibrai Shachajew, zu werden. Die Arbeitsgruppe Toktybajew erntete von jedem der 25 Hektar Aussaatfläche 60 Zentner Reis. Für diese Erfolge wurde er am Vorabend des 50. Jahrestages des Komsovol von ZK des Komsovol Kasachstans mit einem Tourismuschein nach die DDR ausgezeichnet.



Leonid Konstanz leitet schon sechs Jahre die Mechanisatorenbrigade in der ersten Abteilung des Sowchos „Tschurakowski“, Gebiet und Rayon Kustanai. Ebenfalls behauptet er unter den Mechanisatorenbrigaden im Sowchos den ersten Platz.

Überplanmäßige Erzeugnisse

Das Kollektiv des Sowchos „Mirny“ Rayon Scheslinka, Gebiet Pawlodar, hat im dritten Planjahr vortreffliche Erfolge aufzuweisen. Die Wirtschaft hat die staatlichen Lieferungspläne für Getreide, Fleisch, Milch und Wolle erfüllt.

Der Zusatzlohn ist in diesem Jahr für die Landschaften höher als je zuvor. So erhielt das Kollektiv der sechsten Brigade rund 10 000 Rubel und die siebente Brigade — über 10 000 Rubel Zuschlagsgelder.



Erna Drieli aus dem Sowchos „Nowodolinski“ Gebiet Zelinograd, ist eine fleißige Schweinewärterin. Von den von ihr 45 betreuten Mutter-schweinen erzag sie bereits für 22 wohlgenährte Ferkel, bei einer Verpflichtung von 19 Ferkeln.



Die Bauarbeiter Nr. 42 ist eine der größten im Gebiet Taldykurgan. Zu den besten Arbeitern der Verwaltung gehört auch der Elektroschweißer, Deputierter des Stadtsowjets Viktor Jermakow.

12 Jahre sitzt hinter dem Lenkrad eines Autobusses der Schöffler der I. Klasse des Aktjubinsker Aufwärtsparks Andreas Rot, einer der besten Meister seines Faches.

Fotos: A. Rosenstein, D. Neuwirt, Th. Esau, N. Gerassimow, H. Leicht

„Sonde-6“ umkreist den Mond

MOSKAU. (TASS). Die Welt-raumstation „Sonde-6“, die am 10. November in der Sowjetunion gestartet worden war, setzt ihren Flug fort.

Am 14. November umkreiste „Sonde-6“ den Mond, wobei die minimale Entfernung von der Mondoberfläche 2 429 Kilometer betrug.

Gemäß dem Programm wurde am 12. November um 8 Uhr 41 Minuten (Moskauer Zeit) eine Korrektur der Umlaufbahn der Station vorgenommen. Nach räumlicher Orientierung und planmäßiger Wendemanevren der Station wurde ein Triebwerk eingeschaltet, das der Station den erforderlichen Korrekturimpuls vermittelte. Durch das Manöver wurde

„Sonde-6“ in eine Umlaufbahn gebracht, welche die Mondumkreisung in der vorausberechneten Entfernung sicherstellte. Während des Fluges von „Sonde-6“ im mondnahen Raum wurden wissenschaftliche Forschungen über die physikalischen Eigenschaften des mondnahen Weltraums durchgeführt.

Mit der Station besteht stabile Funkverbindung, und von den an Bord befindlichen Speichereinrichtungen werden wissenschaftliche Informationen empfangen. Die Bordapparaturen funktionieren normal, der Druck und die Temperatur innerhalb der Station entsprechen den vorgegebenen Werten. Ein Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

Herzlichen Dank

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR äußern ihren herzlichen Dank allen Partei-, Sowjet- und gesellschaftlichen Organisationen, den Arbeitskollektiven der Betriebe und Anstalten, einzelnen Bürgern der Sowjetunion sowie den Zentralkomitees der marxistisch-leninistischen Bruderparteien, den Regierungen der sozialistischen und der anderen befreundeten Länder, den Staatsmännern, gesellschaftlichen Organisationen und einzelnen Bürgern im Ausland, die ihre Gratulationen im Zusammenhang mit dem neuen Sieg der sowjetischen Wissenschaft und Technik — dem erfolgreichen Abschluß des Fluges des unbemannten Raumschiffes „Sojus-2“ und des vom Flieger-Kosmonauten der UdSSR Genossen G. T. Beregowoi gelenkten Raumschiffes „Sojus-3“ — zugesandt haben.

ZENTRALEKOMITEE DER KPdSU PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR MINISTERRAT DER UdSSR

Schneller und besser projektieren

Die ständige Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Bauwesen und Baustoffindustrie nahm den Bericht des Vorsitzenden der Staatlichen Bauverwaltung der Kasachischen SSR S. A. Chatschaturow „Über die Arbeit der Projektierungsorganisationen der Kasachischen SSR“ entgegen. An der Arbeit der Kommission nahmen die Vertreter der Ministerien und Dienstzweige der Republik, der Bauorganisationen und Projektierungsinstitute teil. In den Debatten zum Bericht S. A. Chatschaturows traten 17 Mann auf.

Gegenwärtig funktionieren in der Republik 127 Projektierungsinstitute, Zweigstellen und andere Projektierungs- und Forschungsorganisationen. Die meisten werden mit den gestellten Aufgaben erfolgreich fertig. In den letzten fünf Jahren haben die Projektierungsorganisationen, die dem Ministerrat der Republik untergeordnet sind, den Arbeitsumfang bedeutend vergrößert. Es wurden über 25 Projekte von Industrierayons und zentralen 151 Entwürfe der Planung von landwirtschaftlichen Rayons zusammengestellt. Über 50 Städte, 100 Rayonzentren und Siedlungen

städtischen Typs sind mit Generalplänen versorgt. Das Niveau der Anwendung von Typenprojekten beim Bau von industriellen und landwirtschaftlichen Objekten, Wohnhäusern ist gestiegen. Gleichzeitig aber gibt es in der Organisation der Projektierungsarbeiten wesentliche Mängel. Die Produktionsbasen der Projektierungsorganisationen, die der Republik untergeordnet sind, bleiben in ihrer Entwicklung bedeutend zurück und hemmen ihr Wachstum. Das stürmische Wachstum der Ökonomie der Republik, der Riesenmaßstab des kapitalen Aufbaus verlangen eine grundlegende Verbesserung der Projektierungsarbeit, die rechtzeitige Vorbereitung der Dokumentation, die Hebung ihrer Qualität. Die ständige Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR unterbreitete der Staatlichen Bauverwaltung und dem Staatlichen Plankomitee der Republik, den Ministerien und Behörden, den Gebietsvollzugskomitees, dem Stadtvollzugskomitee von Alma-Ata Vorschläge und Empfehlungen zur Verbesserung der Tätigkeit der Projektierungsinstitute der Republik. (KasTAg)

Auf dem V. Parteitag der PVAP

WARSAU. (TASS). Die Reden der Delegierten des V. Parteitags der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei sind vom Gefühl einer großen Verantwortung für die weitere Entwicklung des Volkspolens durchdrungen. Sie führen Angaben über die Erfolge der Wirtschaft an, machen konkrete Vorschläge zur Beseitigung der Mängel bei der Beschleunigung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Über den hohen Ausrüstungsgrad des Polnischen Volksheres mit der neuesten Technik, über die Verstärkung der Macht aller Waffengattungen der Streitkräfte der VRP, über die große Erziehungsarbeit in der Armee sprach auf dem Parteitag der Minister für nationale Verteidigung W. Jaruzelski. Er vermerkte die Erhöhung der Verteidigungsmacht der polnischen Armee. Tiefe militärische Kenntnisse der Soldaten paaren sich mit der Ergebenheit der Partei, der Sache des Sozialismus, den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Der Internationalismus ist für uns, sagte er, das feste Bruderbündnis mit den Armeen der sozialistischen Länder, vor allem mit der Sowjetarmee.

Der Vorsitzende des Zentralrats der polnischen Gewerkschaften I. Loga-Sowinski, der auf dem Parteitag auftrat, teilte seinen Teilnehmern mit, daß die polnischen Gewerkschaften 9 200 000 Mitglieder zählen, was um 1 900 000 Mitglieder mehr ist als zur Zeit des 4. Parteitags der PVAP. Die Gewerkschaften haben gleich der Partei keine anderen Ziele als die Gewährleistung dem Volke der Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus. Sie sind treue Verbündete der Partei und werden ihr Programm unter Einsatz ihrer ganzen Aktivität erfüllen. Mit Begrüßungen an den V. Parteitag der PVAP traten am 14. November auf: das Mitglied des Vollzugskomitees und des ständi-

gen Präsidiums, Sekretär des ZK der Rumänischen Kommunistischen Partei Chivu Stoica, das Mitglied des Politbüros des ZK der Partei der Arbeit Koreas Li Jen Cho, das Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands Josef Angenot, das Mitglied des Vollzugskomitees des ZK der Kommunistischen Partei Argentiniens Fernando Nodra und das Mitglied des Politbüros des ZK der Syrischen Kommunistischen Partei Ibrahim Barki.

Der Erste Sekretär des Wojewodschaftskomitees der PVAP Kelce F. Wachowicz informierte über die Errungenschaften der Werktätigen dieser Wojewodschaft, welche in der Zeit zwischen dem IV. und dem V. Parteitag die Produktion um 70 Prozent erhöhen konnten. Die Delegierten des Parteitags wurden von F. Billoux, Mitglied des Politbüros der FKP, B. Araya, Mitglied der Politischen Kommission des ZK der KP Chiles, G. Danielus, Vorsitzender der SED-Leitung Westberlin, und Krishnon, Mitglied des Zentralen Sekretariats der KP Indiens, im Namen ihrer Parteien begrüßt.

Plenum des ZK der KPC

PRAG. (TASS). Hier wurde am 14. November ein Plenum des ZK der KPC eröffnet, meldet die CTK-Agentur. An der Arbeit des Plenums beteiligen sich die Mitglieder und Mitgliedskandidaten des ZK der KPC, Mitglieder der Zentralen Kontroll- und Revisionskommission der KPC. Als Gäste sind auf dem Plenum Kommunisten-Regierungsmitglieder und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen anwesend. Das Plenum wurde vom Mitglied des Präsidiums des ZK der KPC, dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Slowakei K. Husak eröffnet.

Das Referat „Hauptaufgaben der Partei für die nächste Zeitperiode“ hielt der Erste Sekretär des ZK der KPC A. Dubeck.

Bedeutender Sieg des Brudervolkes

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Öffentlichkeit hat die in Paris erzielte Übereinkunft über die Einstellung der Bombardierungen und der Beschießungen der Demokratischen Republik Vietnam von Anfang an von sich her durch die Vereinigten Staaten sowie über eine neue Phase der Pariser Gespräche unter Beteiligung von Vertretern der FNL Südvietsnams mit Genugtuung aufgenommen. So heißt es in einer gemeinsamen Erklärung des sowjetischen Vietnam-Komitees, des sowjetischen Komitees für Solidarität mit den Ländern Asiens und Afrikas und des sowjetischen Friedenskomitees. Die Sowjetmächten betrachten diese Tatsache als einen bedeutenden Sieg des vietnamesischen Brudervolkes in seinem heldenhaften Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seines Heimatlandes. Angesichts des heroischen Widerstands des vietnamesischen Volkes im Norden und im Süden und unter dem immer stärker werdenden Druck der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit müßten die herrschenden Kreise der USA jetzt zugeben, daß ihre Versuche, dem freiheitliebenden Volk Vietnams ihren Willen aufzuzwingen, vergeblich waren. Nur durch Massenaaktionen und entschiedene Forderungen können die Aggressoren zum Rückzug zwingen und durchsetzen, daß das Blutbad im Süden Vietnams eingestellt wird, die Truppen der USA und deren Satelliten aus Südvietsnam restlos abgezogen, die militäristützpunkte in Südvietsnam aufgelöst werden, und daß eine politische Regelung

Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seines Heimatlandes. Angesichts des heroischen Widerstands des vietnamesischen Volkes im Norden und im Süden und unter dem immer stärker werdenden Druck der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit müßten die herrschenden Kreise der USA jetzt zugeben, daß ihre Versuche, dem freiheitliebenden Volk Vietnams ihren Willen aufzuzwingen, vergeblich waren. Nur durch Massenaaktionen und entschiedene Forderungen können die Aggressoren zum Rückzug zwingen und durchsetzen, daß das Blutbad im Süden Vietnams eingestellt wird, die Truppen der USA und deren Satelliten aus Südvietsnam restlos abgezogen, die militäristützpunkte in Südvietsnam aufgelöst werden, und daß eine politische Regelung

des Vietnam-Problems entsprechend dem Programm der FNL Südvietsnams herbeigeführt wird. In der Erklärung wird unterstrichen, daß die sowjetische Öffentlichkeit wie auch die friedliebenden Völker der ganzen Welt mit größter Aufmerksamkeit den Verlauf der Pariser Gespräche verfolgen werden. Sie verlangen von der Regierung der USA, an die SED-Leitung Westberlin, und der FNL Südvietsnams verantwortungsvoll und realistisch heranzugehen. Die Sowjetmächten, die den Erfolg der vietnamesischen Brüder begrüßen, sind fest entschlossen, den Patrioten Vietnams in ihrem gerechten Befreiungskampf auch künftighin alle notwendige Hilfe und Unterstützung zu erweisen.

Unsere Wochenend- ausgabe

Komponisten Kasachstans zum großen Jubiläum

• Von Leo WEIDMANN

NEUE GEDICHTE

• Von Herbert HENKE

Schicksal eines Dombristen

• Von Oleg BELOGRUDOW

Assamblee der „kalten Krieger“

• Von Rudi RIFF

Seite 2

Seite 3

Seite 4

Komponisten Kasachstans zum großen Jubiläum

Unser Alma-Ataer Eisenkorrespondent Leo Weidmann hat den Vorsitzenden des Komponistenverbandes Kasachstans, den Verdienten Künstler der Kasachischen SSR Jerkegal Rachmadijew mitzuteilen, wie sich die Komponisten der Republik zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorbereiten.

„Freundschaft“: Um das Erhabene heute zu verstehen, muß man mit der Geschichte, mit dem Gestern vertraut sein. Wie sind die wichtigsten Etappen der Entwicklung der Musik in Kasachstan?

Rachmadijew: Die ersten Keime der professionellen musikalischen Kunst in unserer Republik erschienen in den Jahren des Bürgerkrieges, als bei den Politabteilungen der Roten Armee Wandertropfen von Luten, Sängern u. a. gebildet wurden. Eine große Rolle spielte

„Freundschaft“: Was für neue Werke schafften die Komponisten der Republik zum Leninjubiläum?

Rachmadijew: Es ist völlig geträumt, daß unsere Komponisten die Leninische Thematik schon Jahrzehntlang interessiert. Doch in der Periode der Vorbereitung zum Jubiläum arbeiten sie ganz besonders intensiv. Die Komponisten Kasachstans haben nicht wenige Werke geschaffen, die unserer Kommunistischen Partei u. n. d.

Musik des Oratoriums „Albatros“ nach dem Poem von Saken Seifullin. Das Thema des Oratoriums ist unmittelbar mit W. I. Lenin und der Oktoberrevolution verbunden.

Der Komponist Kумысбеков hat die Arbeit an der „Ode über Lenin“ für Sänger und Chor abgeschlossen. Im Rund- und Fernsehfunk werden schon das Lied „Lenin“ von Mangitajew und das Lied „April“ von Rudjanski, die Iljitsch gewidmet sind, übertragen.

An der zweiten Sinfonie über Lenin arbeitet der Komponist Ryschokow. In den Tagen der Vorbereitung zum Leninjubiläum hat der Komponist Oskar Geilfuß die Arbeit an der Oper „Richard Sorge“ und der Komponist Kapan Musin an „Gan Scholpany“ abgeschlossen.

Wir warten auf eine neue Oper von Bakkadamow und eine Sinfonie von Braslawski. Die A-Bal-Oper bereitet zur Aufführung zwei neue Ballettvorstellungen der Komponisten Kuschanjarow und Bruslawski vor.

Unter dem Leninischen Thema in der Kunst verstehen wir alles, was mit den Erfolgen unserer Republik und ihrer Geschichte auf dem Weg zum Kommunismus verbunden ist.

Unlängst wandten sich die Belegschaften der fünf größten Leninradar Betriebe an die Kunst- und Literaturschaffenden von Leninradar. Sie riefen die Schriftsteller, Künstler, Komponisten auf, das 100. Jubiläum W. I. Lenins mit neuen talentvollen Werken zu würdigen. Das hat direkt Beziehungen auch zur kasachischen Kunst, zur kasachischen Musik, die von Licht der Leninischen Ideen beleuchtet sind.

W. I. Lenin gewidmet sind. Sydych Muchamedshanow hat für das kasachische Gesang- und Tanzensemble die „Kantate über Lenin“ verfaßt. Unlängst hat dieser Komponist eine große und sehr ernste Arbeit, die Sinfonie „Der Sturm“, beendet, die dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist.

Das Thema Lenin nimmt auch im Schaffen von Gasin Shubanowa den wichtigsten Platz ein. Nach dem „Herosischen Poem“ für Klavier und Orchester vollendet sie jetzt die Arbeit an der fünfteiligen Sinfonie, die dem 50. Jahrestag Kasachstans gewidmet ist. Gasin Shubanowa schreibt auch die

Interview der „Freundschaft“

die musikalische Laienkunst anfangs der 20er Jahre, woher die künftigen Meister der kasachischen Kunst kamen.

Schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurden Musikanten und Musikwissenschaftler aufgefunden gemacht. Erfolgreich entwickelte sich der Chorgesang.

Und heute schaffen die Komponisten Kasachstans alljährlich Dutzende Werke der Opern, Ballett-, Sinfonischen und Kammermusik. Die moderne kasachische Musik erfreut sich allgemeiner Anerkennung nicht nur bei den Werktätigen unserer Republik und unseres Landes, sondern auch bei den Völkern Europas, Asiens, Afrikas.



Denkmal I. S. Turgenews, das zum 150. Geburtstag des Schriftstellers in seiner Heimatstadt Orjol enthüllt wurde.

Foto: W. Kunow (TASS)

Die Besten treten der Partei bei

Semjon Tokarew arbeitete einige Jahre als Maschinist der Zerkleinerungsmaschinen und bewährte sich als fleißiger und initiativer Arbeiter. Man machte ihm den Vorschlag, sich an die Spitze der Technologenbrigade zu stellen. Er legte sich tüchtig ins Zeug. Es gab keinen Fall, daß die Brigade mit der aufgetragenen Arbeit nicht fertig wurde. Der Brigadier erwieh sich als verständiger und sorgsamer Wirtschaftler. Unlängst wurde Semjon Tokarew in die Reihen der Kommunistischen Partei aufgenommen.

Eine würdige Auffüllung erhielt die Parteiorganisation der Sinterfabrik der Kasachstaner Magnitka. Dieser Tage wurden der Bulldozerist Wladimir Kuznezow, der Elektroschlosser Marat Rypajew, der Abteilungschef Igor Chlewnoi und andere Bestarbeiter als Kandidaten in die KPdSU aufgenommen.

M. JERMAKOW

Gebiet Karaganda

Hunderte Konzerte

werden die Künstler der Estrade „Moskonnert“ in den Städten und Dörfern Ostkasachstans geben. Im Bestand der Truppe sind der Verdiente Künstler der Jakutischen ASSR Kolda Beldy, der Diplomat des Unionspreiswettbewerbs der Estradokünstler Boris Kogan und andere. Ihre Darbietungen widmen die Gäste aus der Hauptstadt dem 50. Jahrestag des Komsovol.

(KasTAG)

Mein erster Lehrer

vereinigten sich bei ihm zu einem glücklichen Ganzen. Jemanden zu beleidigen, in Verdacht zu bringen, die Eigenliebe zu verletzen wäre für ihn ganz unmöglich gewesen. Menschen, die mit ihm zu tun hatten, merkten gleich, daß er in jedem einen ihm gleichgestellten Menschen sah.

Er sah immer straf aus, war stets sorgfältig gekleidet, erweckte schon durch sein Äußeres Vertrauen und Achtung. Besonders beliebt war Kljemen Aljoswitsch bei den Schulkindern.

Unterrichtet wurde bei uns in der Muttersprache und Russisch. Kljemen Aljoswitsch sagte oft: „Die Muttersprache ist eine Mutter, der gegenüber man bestimmten Pflichten hat“. Gleichzeitig sprach er aber auch eine beliebige andere Sprache, ein beliebige anderes Volk. Und diese tiefe Achtung für alle Völker, ob groß oder klein, prägte er uns, seinen Schülern, ein.

Der Lehrer verstand es, den Schülern tiefe Achtung für die



Die Berufsschule Nr. 720 W. Pawlodar bildet Spezialisten für die Milchindustrie aus. In dieser Schule funktionieren ein technischer Zirkel. Dort werden komplizierte Modelle hergestellt.

UNSER BILD: Der Zirkelleiter Valentin Jermakow mit den Zirkelteilnehmern Eugen Fast (links) und Alexander Schlegel bei der Montage eines funktionierenden Modells für Kihlanlagen.

Foto: D. Reinwalder

Rede, an Millionen Arbeiterinnen gerichtet

Zum 50. Jahrestag der Rede W. I. Lenins auf dem I. Allrussischen Arbeiterinnenkongreß

Im Saal sind viele Frauen. Die meisten haben wattierte Mäntel, Schalspelze an, Bewegte, freudige Gesichter. Auf diesem Foto, das im Zentralen Staatsarchiv der UdSSR aufbewahrt wird, ist eine der Sitzungen des Ersten Allrussischen Arbeiterinnenkongresses festgehalten. Er wurde vom ZK der RKP (B) einberufen und fand vor einem halben Jahrhundert am 16. November 1918 im Haus der Gewerkschaften in Moskau statt.

A. I. Uljanowa-Jelisarowa, W. P. Nogin, J. M. Jaroslowski, I. F. Armand, A. M. Kolontaj, K. M. Samoilowa, L. N. Stal und andere hielten auf dem Kongreß Reden und Vorträge.

Das bewegendste, für alle 147 Frauen delegierte unvergeßliche Ereignis war die Rede W. I. Lenins.

„Ins Präsidium“, erinnert sich die Heldin der Sozialistischen Arbeit A. W. Artjuchina, Parteimitglied seit 1910, „kamen in einem fort Zettel mit der Bitte, ein Treffen der Freund delegierten mit Lenin zu organisieren. Wir glaubten,

daß er unserer Einladung folgen wird, und zweifelten gleichzeitig daran, weil wir wußten, daß sich Wladimir Iljitsch nach der Verwundung noch nicht erholt hatte.

Lenin kam zum Kongreß am vierten Tage seiner Arbeit — am 19. November. Als Wladimir Iljitsch im Präsidium erschien, erhoben sich im Saal alle von ihren Plätzen. Die stürmische Ovation hielt lange an.

„Lenin, Lenin“ schallte es über den Reihen.“

Wladimir Iljitsch, schreibt in ihren Erinnerungen die alte Kommunistin, war auch selbst von dieser Zusammenkunft bewegt. Er stand schweigend einige Minuten und hob dann die Hand, die Delegierten zur Ruhe mahnend. Das Stimmengewirr legte sich allmählich.

Die Vertreterinnen der Fabriken, Werke und der Dorfarmut hörten sich die Rede des Begründers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates mit großer Aufmerksamkeit an.

„Es kann keine sozialistische Umwälzung geben“, sagte Wladimir

Iljitsch, „ohne daß ein großer Teil der werktätigen Frauen daran bedeutenden Anteil nimmt. Wir wissen aus der Erfahrung sämtlicher Befreiungsbewegungen, daß der Erfolg einer Revolution davon abhängt, inwieweit die Frauen an ihr teilnehmen. Die Sozietmacht tut alles, damit die Frau ihre proletarische sozialistische Arbeit selbständig leisten kann.“

Lenin betonte, die Aufgabe der Sowjetrepublik sei es, in erster Linie jedwede Einschränkung der Rechte der Frauen aufzuheben, sprach darüber, was in dieser Hinsicht schon getan wurde. Die Worte Iljitschs darüber, daß die Frau durch ihren Haushalt erdrückt wird und daß sie aus dieser Lage nur der Sozialismus erlösen kann, waren den Freund delegierten nah und verständlich.

Die Rede W. I. Lenins war an die Millionen Arbeiterinnen in Stadt und Land gerichtet. Er rief sie auf, für den Sieg der Revolution zu kämpfen, aktiv an der Verwaltung des Staates, am Aufbau eines neuen Lebens teilzunehmen. Gleich einer Antwort auf die

Rede Iljitschs erklarte die vom Kongreß angenommene Resolution. Darin hieß es, daß die Arbeiterinnen und Bäuerinnen der Sowjetrepublik die Hoffnungen, die die Sowjetregierung und das werktätige Volk beim Aufbau eines neuen, kommunistischen Lebens in sie setzen, rechtfertigen werden.

Damals wurde auch der Grundstein zur Organisation der Arbeiterinnen und Bäuerinnen gelegt. Der Kongreß sprach sich dafür aus, daß bei den Parteikomitees Kommissionen zur Arbeit unter den Frauen geschaffen werden. Ihre Hauptaufgabe war die politische Erziehung der Arbeiterinnen und das Heranziehen der Frauen an eine aktive politische Tätigkeit.

In dem halben Jahrhundert sind unsere Frauen einen ruhmvollen Weg des revolutionären Kampfes, der hingebungsvollen Arbeit, des Heroismus und der Heldentaten gegangen. Heute schaffen sie ersprießlich auf allen Gebieten der materiellen Produktion und des gesellschaftlichen Lebens, der Wissenschaft und Kultur.

(TASS)

Auf der Suche nach neuen Methoden

Seit fünfzehn Jahren ist Otto Betzhold Lehrer im Sempalatinsker Technikum für Binnenschiffahrt. Er unterrichtet Elektrotechnik, Physik und Mathematik. Mit der Zeit überzeugte er sich immer mehr, daß die alten Unterrichtsmethoden den wachsenden Anforderungen nicht mehr gerecht werden können, daß sie die Lernenden nicht mehr genügend zum schöpferischen Denken anregen.

Wenn man früher mit Hilfe der in fünf Momente gegliederten Unterrichtsstunde imstande war, den Lernenden einen genügenden Umfang von Kenntnissen zu vermitteln, so ist diese Unterrichtsmethode jetzt, mit der ständigen

Zunahme der Informationen, erschöpft. Die fortschrittlichen Lehrer suchen nach neuen Wegen im Unterricht.

Otto Betzhold ist einer von denen, die ständig nach neuen, besseren Unterrichtsmethoden suchen, die bemüht sind, jede Minute rationell auszunutzen, und nicht ohne Erfolg.

An den Wänden des geräumigen Mathematikabinetts hängen säuberschriftliche Formeln in Trigonometrie, Planimetrie und Stereometrie. Auf dem Lehrertisch steht eine Maschine des Typs „Examinator“, die Otto Albertowitsch Schüler angefertigt haben und die ihnen gute Dienste leistet.

Diese Neuerung ermöglicht es, viel Zeit zu sparen, eine große Zahl von Studenten abzufragen, eine ununterbrochene zweiseitige Verbindung zwischen Lehrer und Schülern während des Unterrichts herzustellen. Der „Examinator“ schätzt die Antworten des Geprüften ein.

In Otto Betzholds Stunden spüren die Studenten nie, daß Mathematik eine „trockene, langweilige“ Wissenschaft ist, wie sie von vielen betrachtet wird. Die freie, earnesthaltende Unterhaltung zwischen Lehrer und Studenten, das lebhafteste Interesse zum Fach regen zum selbständigen schöpferischen Denken an.

„Wer möchte noch einmal von

der Konstante und der Variable sprechen?“ fragt der Lehrer seine Studenten. Alle heben die Hände. Sie haben sich den neuen Lehrstoff gut angeeignet. Sie antworten richtig und schnell.

Dann gibt Otto Albertowitsch ihnen einige Aufgaben zu lösen. Er hat Karten vorbereitet und sie in den „Examinator“ eingestellt. Die Aufgaben werden gelöst, der „Examinator“ sagt einem jeden, ob die Antwort richtig ist.

Der Lehrer Otto Betzhold ist ein Enthusiast des Neuen, der ständig nach progressiven Unterrichtsmethoden sucht.

J. MAKAROW

Sempalatinsk

Deutsche Sendungen im Fernsehen

in seinem Bericht nahmen die Bemühungen Lenins zur Herstellung der Zeitung „Iskra“ ein.

„Deutsch-sowjetische Freundschaft unverbrüchlich“ — so hieß das Interview mit dem Genossen Hahn aus Abal, der im Juli und August dieses Jahres mit seiner Familie zu Gast in der DDR war. Und nicht bei Verwandten, sondern bei seinen guten alten Freun-

den, die er 1945 kennenlernte, als er Dolmetscher in Deutschland war. Das war nicht seine erste Visite in die DDR. Seine Freunde waren auch schon bei ihm in Abal. Genosse Hahn erzählte darüber, wie herzlich er, Bergarbeiter der UdSSR, mit seiner Familie im ersten Arbeiter- und Bauern-Staat Deutschlands empfangen wurde, über die großen Ver-

änderungen, die er hier nach dem Kriege vorfand. Interessant sprach er über einen Besuch im Pionierlager, wo er und die Mitglieder seiner Familie blaue Pionierhäutchen zum Andenken bekamen.

Über den Komsovolnzführer des Parchomenko-Maschinenbauwerks Edwin Krause erzählte die Fernsehansagerin Mathilde Hofmann.

Zum Schluß trat mit einem Bericht über die Lage in der Tschscholowakel Reinhard Wedland auf.

R. SCHMIDTLEIN

Gebiet Karaganda

ES WAR im Frühling 1934. Auf den Brachlandereien des Ferganatalis im Gebiet Dehala-Abad, im Süden Kirgislands, siedelten sich sechzehn deutsche Familien von der Wolga an.

Die Umsiedler legten alles zusammen, was sie hatten, kauften 8 Pferde und die nötigen landwirtschaftlichen Geräte. Dann gründeten sie eine Kommune. Vom Staat wurden ihnen 410 Hektar Land zugeteilt.

In der kleinen Kommune gab es nur etwa 40 Paar Arbeitshände. Doch man arbeitete hier als einheitliche Familie. Das Kollektiv hatte seinen eigenen Agronomen — Heinrich Wolf — und seinen Zootechniker — Daniel Huse. Geleitet wurde die Kommune von Gottlieb Huse.

Im Jahre 1936 wurde die Kommune in einen Kolchos reorganisiert. Er bekam den Namen Ernst Thälmann. Schon 1940 belegte die Wirtschaft in der Viehzucht, in den Ernteerträgen und ihren Gold- und Natureinkünften den ersten Platz unter den 800 Kolchosen des Gebiets Dehala-Abad.

Hier war auch eine kleine Benu-

le, die in einem Häuschen untergebracht worden war. Gleichzeitig lernten in einem Klassenraum die Schüler der zweiten und vierten Klasse, nachmittags die erste und dritte Klasse. Der einzige Lehrer der Schule war Kljemen Pull.

Er wurde 1896 in einer kinderreichen Bauernfamilie im Dorf Sewald an der Wolga geboren. Nach Beendigung der vierjährigen Dorfschule lernte er in einem geistlichen Seminar. Doch verließ er es bald, da er sich für Naturwissenschaften interessierte. Nach der Oktoberrevolution setzte er seine Bildung an pädagogischen Kursen in Balzer fort. Später war er Lehrer in den Dörfern Schuk und Sewald und dann bei uns in der Schule.

Kljemen Pull war mit den pädagogischen Werken Jan Amos Komenskis, mit der Pädagogik Uschinkis, mit den Ansichten W. I. Lenins, N. K. Krupskajas, M. I. Kalinins über die Erziehung in der sozialistischen Gesellschaft gut bekannt.

Er besaß die Gabe, den Charakter, die Stimmung des Schülers zu empfinden. Die Sprache des Lehrers und ein feines Taktgefühl

Mein erster Lehrer

Arbeit anzuerkennen. Unter seiner Leitung beteiligten sich während der Sommerferien alle an den Erntearbeiten.

Die Literatur- und Geschichtsstunden von Kljemen Aljoswitsch waren so, daß man sie nie vergessen kann. Mit welcher Begeisterung erzählte er uns über die Erregungsfähigkeit der ersten Keimzelle, über den Bewässerungsplan, den ersten elektrischen Pfing, über hervorragende Menschen. Das, was er über die Gruppe der Polarforscher mit Otto Julius Schmidt an der Spitze erzählte, konnte ich sogar heute noch Wort für Wort wiedergeben.

Immer Lehrt erregt uns zu Patrioten. Er verstand es, unsere grundsätzliche Kenntnisse über die Kultur, die Sitten und Gebräuche der Völker unserer multinationalen Heimat beizubringen. Er erzog in uns das Gefühl des Stolzes auf das eigene Volk, seine Kultur, seine Sprache.

Mein erster Lehrer

Kljemen Pull leistete eine große politische Arbeit im Dorf. Ich erinnere mich an eine Protestkundgebung gegen die Verhaftung Ernst Thälmanns. Im Schulhof stand ein mit rotem Tuch bedeckter kleiner Tisch, und an ihm — unser Lehrer, Erwachsene und Kinder hatten sich versammelt. Mit Abscheu und Entrüstung sprach er über den Faschismus in Deutschland. Dann wurden von Schülern Gedichte rezitiert, antifaschistische und revolutionäre Lieder gesungen.

Da stehen vor dem Tisch vier Jungen, ihre Gesichter sind ernst wie bei Erwachsenen. Sie heben die geballten Fäuste, während sie singen:

„Ernst Thälmann, der ging die Faust geballt, uns zu schlagen. Kolonnen wuchsen Mann an Mann, Den Kampf voran zu tragen. Er ging voran, wo die Feinde braust,

Mein erster Lehrer

Für den Kameraden Thälmann, hoch die Faust!“

Das Lied vom kleinen Trompeter, das „Einheitsfrontlied“ wurde deutsch und russisch gesungen.

Herz und Seele des kleinen Laienkollektivs unseres Dorfes war der junge Lehrer für Gesang und Körperkultur Heinrich Moll, der 1937 in unsere Schule kam. Zusammen mit Kljemen Aljoswitsch, der auch musikalisch gebildet war und ganz gut die Gelge spielte, organisierten die beiden ein Streichorchester, führten große Erziehungs- und ideologische Aufklärungsarbeit im Dorf.

Zwischen den Kirgisen, die im Thälmann-Kolchos lebten, und den Deutschen entwickelten sich feste Freundschaftsbeziehungen. Die meisten Einwohner des Dorfes sprachen zwei Sprachen — Deutsch und Kirgisisch. Gegenwärtig leben in diesem Sowchos Tschombek Eraltajew, Baba Dabumabajewa, Turda Achmetowa, Dikambal Pirmatow und andere, die frei Deutsch sprechen, und die Deutschen Gottlieb Wolf, Heinrich Schmidt, Amalie Lens und andere sprechen gut Kirgisisch. Das Schicksal vieler Schüler

von Kljemen Pull ist bekannt: unter ihnen sind der Direktor der Mittelschule der Siedlung Kotschnor-Ara im Süden Kirgislands A. A. Steinhack, der Ökonom Alexander Tomm, der bekannte Bauarbeiter aus Tscheljabinsk Heinrich Martin sowie Musikanten, Maler und Sänger.

Wenn der zwölfeinzigjährige Kljemen Pull mit seinen ehemaligen Zöglingen zusammekommt, empfängt ihn dieselbe Herzlichkeit, mit der man ihm auch damals begegnete.

Das Leben des ersten Lehrers — das ist gewöhnlich auch ein Teil der Biographie eines jeden seiner Schüler. Was er in dessen Seele gepflanzt, mit welchen Anschauungen er ihn ausgerüstet hat, dementsprechend wird er auch im Leben handeln.

Jetzt ist Kljemen Pull längst Rentner, doch wir, seine ehemaligen Schüler, möchten ihm unseren tiefen Dank dafür aussprechen, daß er für uns der Anfang unseres Lebensweges war, uns den richtigen Weg gewiesen hat.

Marie STEINBACH, Lehrerin des Bautechnikums Frunse

Herbert Henke

(55 Jahre alt)

wurde 1913 im Dorf Annete (Kiewer Gebiet) in einer Bauernfamilie geboren.

Nach in der Kindheit hat er viel und schrieb im Alter von 12-13 Jahren unter dem Eindruck der malerischen Umgebung seines Heimatdorfes seine ersten Gedichte. Nach Beendigung der Dorfschule fuhr er 1931 nach Saratow und später nach Engels, wo er 1937 das Deutsche Pädagogische Institut absolvierte. Noch als Student veröffentlichte er eine Reihe Gedichte und Erzählungen. 1938 erschien sein erstes Gedichtbändchen „Freie Wolgen“ und 1941 „Frühling“, eine Sammlung seiner Jugendgedichte.

Herbert Henke war Mitarbeiter der Redaktionen des „Kämpfers“ und der „Nachrichten“. Zur Zeit ist er Deutschlehrer in Alma-Ata. Nebst seiner Lehrarbeit ist er auch literarisch tätig. Seiner Feder entstammen über 200 Gedichte und Poeme und etwa 2 Dutzend Erzählungen. 1967 erschien im Kemerower Verlag in der Übersetzung von Valentin Machalow ein Büchlein seiner Gedichte in russischer Sprache — „Das Hönigst“. Herbert Henke ist Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR und Mitglied der KPdSU.



Du, Land, der Riesenflecken, der Steppen und Alpenhöhen, der Schneekuppen, brausenden Bächen, der Dünen, Wüsten und Seen.

Du förderst Kohle zutage, auch Gold und Kupfer und Schiefer, Erdölfontänen schlagen gewaltig aus deinen Tiefen.

Du hast Getreide, Metalle, hast Täler mit wimmelnden Herden.

Wer zählt deine Schätze alle, auch jene, die täglich werden?

Dein Volk, vielzünftig und tätig, geht in hohem Streben,

entzündet die Lichter von Städten, weckt Flugsand und Wüsten zum Leben!

Nur dort, wo die Dürre noch nielt, und Risse den Boden spalten, stehn farblose Wermutbüsten, sich klüglich am Leben erhaltend.

Ja, scharf sind deine Kontraste: bald prankst du mit Blätterwänden, bald liegt unter brennendem Glaste einblößtes und ödes Gelände.

Auch hier werden Gärten sprießen! Beharrlicher Menschenwillen zwingt plätschernde Kühle zum Fließen,

um würgenden Durst zu stillen.

Gaben der Sonne

Es spendet die Glut, die den Atem beengt, Gefilden und Gärten unendlichen Segen: von forschender Kraft des Menschen gelenkt, wird brennende Sonne zu reichen Erträgen.

Sie kitzelt mit süßen Früchten den Gaumen: mit Aprikosen, mit Pfirsichen, Mandeln, mit goldenen Birnen und saftigen Pflaumen — Die Zauberin kann sich in alles verwandeln!

Sie quillt durch die Stämme in breite Kronen, wo rotwangig duftende Apfel schwanke, sie glüht aus dem Scharlachrot der Melonen, sie wiegt sich als Traube an laubigen Ranken.

Sie schmückt den Tisch mit Torten und Braten, sie perlt als schäumender Wein in Pokalen, sie speichert sich auf in runden Tomaten, und lockt aus gefüllten Tellern und Schalen.

Auch in den Kolben, den körnervollen, sind Licht und Wärme in Fülle geboren, Und selbst die Bäche, die talwärts rollen, sind nur beweglich dank ihren Sorgen.

Mit Überfließen fließen von oben sendende Strahlen von morgens bis abends, Doch will ich nicht murren, Nein, preisen und loben will ich die Schöpferin aller Gaben!

Der Talisman

Du hobst dieses Steinchen vom Rand des Eises, das sich als Gletscher vom Berge senkt. „Es wird dir Glück bringen“, sagtest du leise. Ich glaube dir gern, weil du es mir schenkst.

Vom schmelzenden Eis über Felsenriffe wildschäumende Bäche sich talwärts schwenken, die Glück und Wohlstand dem Menschen schenken. Sie haben das Steinchen sorgsam geschliffen.

Du scherzt: es schütze vor Unglück im Leben. Ich will es von nun an als Kleinod bewahren und immer nach seiner Verheilung streben, dann wird es mir stets seine Kraft offenbaren.

MAIGEWITTER

Das Saat Korn im Boden liegt warm und weich, nun fehlt noch ein tüchtiger Regen. Der sorgende Wind erhebt sich sogleich, um Wolken zusammenzufügen.

Hinschweben die Wanderer ohne Zahl und dicht wird der Wolken-Gefieder. Ein Maigewitter mit Donner und Strahl geht über die Felder nieder.

Nun hat die Krume im Überfluß Saft, um schnellende Keime zu nähren. Die Wurzeln verspüren die wachsende Kraft, und träumen von rauschenden Ähren.

Herabschießen Tropfen in dichtem Gewimmel — Nein! Körner, Körner fallen vom Himmel!

FESTREIGEN

Von Stimmengewirr widerhallt der Saal, vergessen sind Mühen und Sorgen. Die Felder liegen nun einsam und kahl, zur Frist ist die Ernte gebohren.

Es kilrren die Gläser zu Wohl und Glück, und Festreden werden geschwungen. Verbunden sind alle durch ein Geschick, der feurige Wein löst die Zungen.

Erreicht ist viel, doch nicht alles getan, mit Mühe erringt man Schätze. Es fehlt nicht an Kraft und nicht an Elan, um Berge nach Wunsch zu versetzen.

Ein Hoch den Helden der Ernteschlacht! In schwerem und selbstlosem Ringen bezwangen sie Stürme und triefende Nacht. Nun kilrren die Gläser und klingen.

Und lachend und freudiger braust der Saal: Ein Hoch den blühenden Sprossen! Sie sind wie die Väter aus zähem Stahl, vom selben Metall gegossen!

Und Paare kreisen, man singt und lacht, die Felder nur ruhen und schweigen. „Heut“ jubelt das Dorf bis in die Nacht, der Tag ist zu kurz für den Reigen.



An der frischen Luft

Eofotografie N. Imamow

ALS Mariechen die achte Klasse absolviert hatte, organisierte Nadeschda Sergejewna, ihre Lehrerin für russische Sprache und Literatur, einen Kollektivbesuch des Operntheaters in der Stadt. Das war eine Freude für alle Kinder. Besonders freute sich Mariechen. Sie war bis dahin ein einziges Mal in der Stadt gewesen, als sie in der fünften Klasse lernte. Aber damals hatten sie nur einige Warenhäuser besucht, sonst nichts. Jetzt sollte sie ein modernes Opernhaus sehen. Nein, nicht nur sehen, sie sollte wirkliche Schauspieler singen hören.

Erwartungsvoll saß sie bald darauf im Zuschauerraum des Theaters. Sie schaute sich um. Wie viele Sitzreihen es da gab! Wieviel Menschen konnten da anwesend sein?

Plötzlich wurden im Orchesterraum Musikklänge laut. Der Dirigent schwang seinen Taktstock, und die Ouvertüre verstummte, und Mariechen Herz schlug höher. Eine unbekannte Welt erstand vor ihren Augen. Es war ein unvergleichliches Erlebnis.

Als sie spät nachts nach Hause fuhr, klangen in ihren Ohren noch immer die Arien aus der soeben miterlebten Oper. Mariechen beschloß, Schauspielerin zu werden. Ja, sie wird Berufssängerin, das steht fest.

Die Ferien verbrachte Mariechen im heimatlichen Dorf. Sie arbeitete auf dem Feld und im Gemüsegarten. Wenn sie von dort nach Hause kam, half sie der Mutter im Haushalt. Die Mutter arbeitete wie auch vor Jahren auf der Farm, aber mit ihrer Gesundheit ging's bergab, und die Arbeit fiel ihr schon schwer. Wenn die Frauen im Gemüsegarten zu Mittag eine größere Pause machten, eilte Mariechen deshalb zur Farm und half erst noch der Mutter bei ihrer Arbeit.

SCHNELL vergingen noch zwei Jahre. Mariechen hatte die Abgangsprüfungen ihrer Schule in allen Fächern mit 5 bestanden. Für morgen war die Abschiedsfeier angesagt. Mariechen freute sich auf diesen Tag. Aber ein bißchen war sie auch betrübt: Noch ein Tag also, und sie wird diese Schule für immer verlassen. Sechs schöne Jahre hatte sie hier im Kreise ihrer Freundinnen und Freunde verlebt. Und nun sollte das alles vorbei sein.

Alle Mädchen hatten sich zu ihrem Abschiedabend festlich gekleidet, alle waren in gehobener Stimmung. Auch Mariechen trug ein neues Wollkleid. Vorn auf dem Podium stand ein Tisch, den man mit einem roten Tuch bedeckt hatte. Dort saßen einige Lehrer und der Schuldirektor. Einer nach dem andern wurden die Absolventen aufgerufen. Der Direktor handigte ihnen das Reifezeugnis ein, und das Orchester spielte für jeden einen Tusch. Die Musik klang wie die Brandung eines fernen Meeres in ihren Ohren. In Gedanken verweilte sie anderwärts. Sie träumte

Berufung und Beruf

Friedrich Bolger

von einer großen Stadt, wo es viele Schulen und Theater gibt. Dort wird sie bald lernen. Ihre Augen strahlten vor Glück, und ein wehmütig süßes Gefühl stieg in ihr auf.

Marie Steinbeck! klang es plötzlich von der Bühne her. Mariechen schreckte aus ihren Gedanken auf. Rot vor Erregung, kehrte sie mit dem Reifezeugnis in die besucherfüllte Hand in den Saal zurück. Die Mädchen umarmten sie. Was bis dahin nur Mutmaßung gewesen, hatte sich bestätigt: „Marie Steinbeck absolvierte unsere Schule als Bestschülerin und wird mit einer Goldmedaille ausgezeichnet“, hatte der Direktor gesagt.

LANGE tanzten an diesem Abend die Abiturienten der Schule und mit ihnen auch die Lehrer.

Mariechen glitt gerade leichtfüßig über den Parkettboden des geschmückten Saales hin, als sie

MARIA Platonowna, die Ärztin des Dorfes, die schon zwei Nächte am Bett der Kranken zugebracht hatte, ehe Onkel Jascha Mariechen aus der Schule abholte, verlangte, daß man ihre Patientin nach Michalowka ins Krankenhaus bringe.

Mariechen blieb nun allein zu Hause. Sie versah die Wirtschaft und fuhr zweimal in der Woche zur Mutter. Ihre Dokumente schickte sie an keine Hochschule ab. Ihr Traum war unverhofft vereitelt worden, und wenn sie abends zu Bett ging, weinte sie manchmal still vor sich hin. Manchmal ertappte sie sich bei dem Gedanken, daß an ihrem Unglück die Mutter schuld sei. Mühte sie denn gerade jetzt erkrankt? Pflanzte sie sich nicht aber dann selbst wieder für solche Gedanken. Wenn sie bloß am Leben bleibt, wenn sie bloß wieder gesund wird!

Die Genesung der Mutter zog sich in die Länge. Mariechen mußte

Anfänglich haderte Mariechen mit ihrem Schicksal. „Wozu hab ich denn zehn Jahre lang gelernt?“ dachte sie manchmal. Doch sie tröstete sich damit, daß sie ja nicht die einzige ist. Auch Sonja Jazenko, wie Mariechen erfahren hatte, war Melkerin geworden. Kolja Prichodko, Lili Friedmann und Anja Sarujewa hatten Pech gehabt mit der Hochschule. Sie saßen jetzt auch zu Hause. Alle können eben nicht Ingenieure oder Schauspieler werden, dachte sie bei sich, irgendwer muß auch den Acker bestellen und das Vieh pflegen.

Als die Tage schon länger waren, fand Mariechen öfters Zeit, sich bei der kleinen Dorfbibliothek zu besuchen oder zum Tanz zu gehen, der gewöhnlich am Wochenende veranstaltet wurde. Saposchka Jorilow, der einzige Bajanzenspieler im Dorf, war oft bei sich, irgendwer muß auch den Acker bestellen und das Vieh pflegen.

Als die Tage schon länger waren, fand Mariechen öfters Zeit, sich bei der kleinen Dorfbibliothek zu besuchen oder zum Tanz zu gehen, der gewöhnlich am Wochenende veranstaltet wurde. Saposchka Jorilow, der einzige Bajanzenspieler im Dorf, war oft bei sich, irgendwer muß auch den Acker bestellen und das Vieh pflegen.

Die Genesung der Mutter zog sich in die Länge. Mariechen mußte

Theaterstück aufführen, einen Chor bilden... „Ohne die Jungen geht das nicht“, zweifelte Nina, „und die wollen davon nichts wissen.“

„Auch die Jungen werden wir heranziehen“, versicherte Emma. „Die kommen von selbst. Es gilt nur den Anfang zu machen.“

Schon am nächsten Abend übten die Mädchen nach der Arbeit ein Lied ein. Mariechen brachte kurz danach auch einen kleinen Einakter mit, den sie in der Rayonbibliothek ausgeliehen hatte. Sie verteilte die Rollen und begann zu repetieren. Die einzige männliche Rolle, die darin vorkam, übernahm Nadja Suchowa, die vortrefflich Männerstimme zu imitieren verstand.

Das erste Konzert der Mädchen hatte Erfolg. Das sportliche Lied ein. Wie sie vorausgesehen hatten, stellten sich bald neue Laienköstler ein. Ihr Chor wurde vielzähliger, und auch für größere Bühnenwerke waren bald genügend Schauspieler da. Am Wochenende gab es jetzt statt der ewigen Tanzabende immer häufiger ein schönes Konzert. Großen Beifall erntete dabei jedesmal Mariechen, wenn sie solo sang.

Im Rayonzentrum wurde eine Laienkunstschau veranstaltet. Von Bobrowka hatte man Mariechen eingeladen. Dort erhielt sie eine Belobigungsurkunde und wurde zur Teilnehmerin der Gebiets-Laienkunstschau bestimmt.

MARIECHEN hatte sich schon eingelebt in ihrem Beruf. Sie war bemüht, die Tiere immer besser zu betreuen, und freute sich, wenn eine Kuh an Milch zusetzte. Sie wurde nicht schlechter mit dem Vieh fertig, als die anderen Mädchen und Frauen, die größtenteils schon jahrelang auf der Farm arbeiteten. Endlich kam die Zeit, wo die Bühnenköstler von nahezu hundert Dörfern in der Gebietstadt zu einer großzügigen Laienkunstschau zusammenkommen sollten. Mariechen wurde ins Rayonzentrum eingeladen. Von dort sollte sie zusammen mit Volkskünstlern von noch fünf Dörfern des Rayons abdamphen.

„Du wirst dir dort ganz bestimmt einen Preis verdienen“, sagte Emma Sabelfeld überzeugt.

INES Abends besuchten Mariechen die Melkerinnen von der Farm. Die Mädchen saßen in der Küche, tuschelten und kicherten, wenn sie von den Dorfburschen irgend etwas Komisches zu erzählen wußten, und knackten vor Langeweile. Sonnenblumenkerne. Als sie schon gehen wollten, sang ihnen Mariechen ein altes Volkslied vor. Die Mutter, deren Zustand zum Abend hin sich gewöhnlich etwas verschlechterte, saß währenddessen im Eckzimmer auf dem Sofa und lächelte mit einem gemischten Gefühl von Stolz und Wehmüt vor sich hin: Sie fühlte sich glücklich, daß Mariechen sie zu Hause und auch im Kolchos bereitwillig ersetzt hatte. Aber es schmerzte sie auch, daß das Mädchen ihrweggen nicht weiterlernen konnte, daß durch ihre Krankheit alles anders gekommen war, als sie erwartet hatte. War es doch ihr imigester Wunsch, der Tochter ein besseres Glück zu sichern, als ihr selbst beschieden war.

„Du hast ja eine wunderbare Stimme, Mariechen“, sagte Nina Pilschenko, als sich die Mädchen verabschiedeten. „Du solltest im Theater singen.“

Mariechen traf diese Worte wie ein harter Schlag. „Das wollte ich auch“, sagte sie. „Aber es war mir nicht vergönnt.“

„Und warum können wir nicht selbst Theater machen?“ meinte darauf Emma Sabelfeld. „Wir sind sieben Mädchen auf der Farm. Wenn wir was zuwege bringen, kommen bestimmt auch noch andere hinzu. Wir könnten doch ein

Mariechen aber schwebte in großer Angst. Sie hatte schon Lampenfieber. Bisher hatte sie nur auf der Dorfbühne gesungen. Ihre Zuhörer waren einfache Kolchosbauern, die sie zum größten Teil persönlich kannte. Jetzt aber sollte sie in der Stadt auftreten. Da werden Hunderte, vielleicht auch Tausende Menschen anwesend sein. Die haben Verständnis für Musik und Gesang... Die Mutter fühlte sich in letzter Zeit besser und konnte die meisten Arbeiten im Hause eigenhändig verrichten. Für alle Fälle hatte Mariechen mit Tante Klawa, der Nachbarsfrau, verabredet, daß sie manchmal nachsicht, wie's mit der Mutter steht und ob sie nicht irgenwelcher Hilfe bedürftig sei.

Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken, als man sie zur Rampe bat. Sie bebtte am ganzen Körper, und vor den Augen schwammen buntfarbene Lichtflecken. „Nur nicht schlappmachen“, redete sie sich zu. „Durchhalten, um jeden Preis durchhalten! Bald ist alles überstanden.“

Im Saal wurde es still. Mariechen war es, als ob alle Zuhörer den Atem anhielten. Kein Flüsterton war zu hören, nicht die leiseste Bewegung zu bemerken. Nur ihre Stimme klang schwungvoll durch den weiten Raum und drang bis in die letzten Winkel des Theaters.

Das Blut stieg Mariechen zu Kopf. Da war es also, das Glück, von dem sie immer geträumt... Sie sah sich flühschend um. Ihre Kollegen schauten sie erwartungsvoll an. Aber die Mutter... Na sie könnte ja mit ihr in die Stadt ziehen... Aber würde das nicht der kranken Frau den Gnadestof geben, wenn sie ihre heimische Scholle verlassen müßte?...

„Was meinen Sie dazu, Marie Alexandrowna?“ fragte Dmitri Sergejewitsch nach einer kurzen Weile.

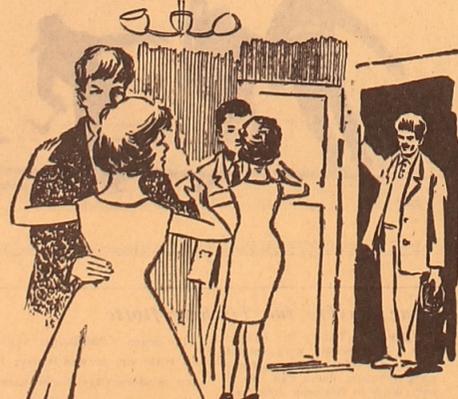
„Nein“, erwiderte Mariechen resolut. „Ich habe meinen Beruf und vertausche ihn nicht.“

„Als was arbeiten Sie denn?“ fragte Dmitri Sergejewitsch, der eine solche Antwort nicht erwartete hatte.

„Ich bin Melkerin“, erwiderte Mariechen mit einem gewissen Stolz.

„Melkerin?“ sagte ihr Gegenüber etwas gedehnt. „Na, ja, gewiß, alle Achtung, aber immehin... Sie würden nach kurzer Studien- und Übungszeit auf repräsentativen Bühnen auftreten...“

„Das... muß vorläufig ein Traum bleiben“, sagte Mariechen leise und verabschiedete sich schnell.



Zeichnungen: W. Schwan

Literaturseite

